

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Baden. Landesausgabe. 1947-1948 1948**

55 (16.7.1948)

# DAS NEUE BADEN

ZEITUNG DER DEMOKRATISCHEN PARTEI FÜR SÜD- UND MITTELBADEN

Erziehungstage: Dienstag und Freitag / Monatsbeitrag: Mk 1,40 einsehl. Erziehung, durch die Post Mk 1,84 / Anzeigen nach Tarif gegen Kennzeichen / Anzeigen- und Redaktionsgebühr: Mittwoch und Samstag 14 Uhr

LANDESAUSGABE

Telefon: Verlag u. Redaktion Lehr 2563 / Postfachkonto: Freiburg i. Br. 4400  
Bankkonto: Oberhain, Bank, Zweigort: Lehr / Keine Kassensprache bei Sörungs-  
durch hoh. Gewalt / Für unvollständig eingegangene Manuskripte keine Gewähr

NR. 55 / 2. JAHRG.

FREITAG, DEN 16. JULI 1948

PREIS 20 PFENNIG

## Sowjetische Antwortnoten überreicht

Protestnoten westlicher Alliierten zurückgewiesen — UdSSR macht Westmächte für Lage in Berlin verantwortlich

Moskau, Radio Moskau veröffentlichte in der Nacht zum Donnerstag den Wortlaut der sowjetischen Antwortnote auf die Proteste der Westmächte gegen die Blockade Berlins. Die sowjetische Regierung macht in der Note die westlichen Alliierten für die Lage in Berlin verantwortlich und sagt, sie könne sich mit dem Inhalt der Protestnoten der Westmächte nicht einverstanden erklären.

Die Sowjetregierung sei der Ansicht, daß die augenblickliche Situation in Berlin durch hervorgerufen wurde, daß die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich die Viermächteabkommen über Deutschland und Berlin verletzt haben, was sich in der Durchführung einer separaten Währungsreform, der Einführung einer besonderen Währung in den Westsektoren Berlins und ihrer Politik der Aufspaltung Deutschlands zeigt.

„Die amerikanische Regierung“, heißt es in der Note an die USA, „erklärt, daß sie ihren Sektor Berlins nach dem Recht besetzt hält, das sich aus der Niederlage und der Kapitulation Deutschlands herleitet und räumt in diesem Zusammenhang auf die Viermächte-Abkommen über Deutschland und Berlin Bezug. Damit wird lediglich bestätigt, daß das Bestehen des oben erwähnten Rechtes in bezug auf Berlin mit der pflichtgemäßen Erfüllung der hinsichtlich Deutschlands in seiner Gesamtheit zwischen den vier Mächten abgeschlossenen Abkommen durch die Besatzungsmächte verbunden ist.“

„Was die Erklärung der amerikanischen Regierung anbelangt, daß sie sich weder durch Drohungen, noch durch Druck oder andere Maßnahmen von ihrem Recht auf Teilnahme an der Besetzung Berlins abbringen lassen werde, so hat die Sowjetregierung nicht die Absicht, in irgendwelche Diskussionen darüber einzutreten, denn sie braucht keine Politik des Drucks, da die oben erwähnten Regierungen selbst durch die Verletzung der gemeinsamen Beschlüsse über die Verwaltung Berlins ihr Recht auf eine Teilnahme an der Besetzung der Stadt voll und ganz verlieren.“

Noten mit ähnlichem Inhalt wurden am Mittwoch von der sowjetischen Regierung durch ihre Botschafter in London und Paris den Regierungen Großbritanniens und Frankreichs zugestellt.

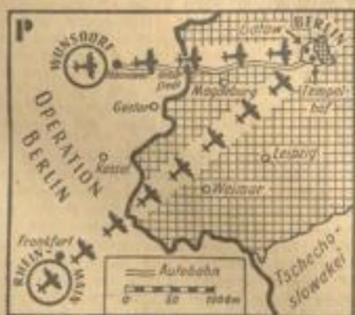
Beratung durch 3-Mann-Ausschuß

London, Der Inhalt der sowjetischen Antwort auf die britische Protestnote wegen der

### Nun auch Fallschirmjäger-Übungen im Luftkorridor

Berlin, Das Berliner Flugsicherheitszentrum eine der wenigen noch funktionierenden Viermächte-Organisationen in Berlin, ist von den sowjetischen Vertretern über die Absicht des sowjetischen Oberkommandos in Deutschland informiert worden, noch in dieser Woche Fallschirmjäger-Übungen im Raum des Luftkorridors in der Umgegend von Döberitz abzuhalten.

Verantwortliche Beamte der amerikanischen Luftstreitkräfte glauben nicht, daß die Operationen amerikanischer Flugzeuge zwischen Berlin und Westdeutschland durch jene Übungen beeinträchtigt werden. Die Voraussetzungen zur Vermeidung möglicher Unfälle seien jedoch klare Sicht für das Flugsicherheitspersonal und genaueste Information über die Übung.



Die Luftversorgung Berlins durch die westlichen Alliierten dauert an. Wie maßgebliche Kreise am Mittwoch erklärten, sei die Versorgung der Berliner für die nächsten vier Wochen sichergestellt. Unesco-Karte zeigt die 36 km breiten Luftkorridore Frankfurt — Berlin-Tempelhof und Wiesbaden — Berlin-Gatow. Wie wir in unserer vorigen Ausgabe berichteten, beabsichtigen die Sowjets, im Luftkorridor vor Berlin-Bündelflügen durchzuführen.

Blockade Berlins, die der sowjetische Botschafter in London dem britischen Staatsminister Hector McNeill am Mittwoch überreichte, soll Reuter zufolge nach Ansicht gut unterrichteter diplomatischer Kreise in der britischen Hauptstadt wahrscheinlich vor seiner Veröffentlichung nach Washington und Paris übermittelt werden.

Jedenfalls soll, wie Reuter berichtet, die in London empfangene Note nach ihrer Prüfung durch Außenminister Bevin und Premierminister Attlee zunächst dem aus drei Mitgliedern bestehenden „Not-Ausschuß“ vorgelegt werden. Dieser Ausschuß, der sich mit der Berliner Krise befaßt, setzt sich aus dem französischen Botschafter in London, René Massigli, dem amerikanischen Botschafter Lewis Douglas und Sir William Strang, dem Leiter der Deutschlandabteilung im britischen Außenministerium, zusammen.

Gut unterrichtete politische Kreise hoffen in London weiterhin, daß die sowjetische Antwort auf die Protestnote der drei Westmächte nicht auf den Kernpunkt dieser Frage, nämlich die Aufhebung der Blockade Berlins, eingehe.

Sowjetnote ausweichend

Paris, Der Inhalt der sowjetischen Antwort auf die französische Protestnote gegen die Blockade Berlins läßt auf die sowjetische Bereitschaft zur Erörterung des Deutsch-

landproblems in seiner Gesamtheit auf Viermächtegrundlage schließen, weicht jedoch, wie hier aus zuverlässigen Kreisen verlautet, der von den Westmächten gestellten Bedingung aus, vor der Aufnahme von Verhandlungen die Blockade Berlins aufzuheben.

Der französische Ministerpräsident Robert Schuman erklärte einem Reuter-Korrespondenten, die Antwort sei ungefähr wie erwartet ausgefallen. Die Frage, ob die internationale Lage auf Grund der Antwort erster geworden sei, verneinte Schuman mit Nachdruck.

Die wiederholte sowjetische Behauptung, an der Blockade Berlins seien notwendige Reparaturen am Bahn- und Straßennetz sowie an den Schifffahrtswegen schuld, biete praktisch die Möglichkeit, den Verkehr zwischen den Westonen und den Westsektoren Berlins wieder aufzunehmen, ohne daß die Sowjets formell in dieser Frage nachgeben müssen. Da etwaige Viermächtebesprechungen einige Wochen vorbereitet werden müßten, sei genügend Zeit vorhanden, um „technische Reparaturen“ fertigzustellen. Ob ein solches Verfahren für beide Seiten annehmbar sei, hänge davon ab, ob die sowjetische Antwort bei den Dreimächtebesprechungen in London als ausreichend betrachtet wird, und davon, ob der Kream tatsächlich beabsichtige, dem Vorschlag auf Viermächtebesprechungen konkrete Maßnahmen folgen zu lassen.

## Heute Trizonen-Konferenz in Frankfurt

General Clay zu den Koblenzer Gegenvorschlägen

Frankfurt, General Clay gab hier am Mittwochabend vor Pressevertretern bekannt, daß die für den gestrigen Donnerstag vorgesehene Konferenz der drei westlichen Militärgouverneure mit den Ministerpräsidenten ihrer Zonen ausfallen werde, da General Koenig diesen Zeitpunkt als Termin für das Treffen nicht angenommen habe. General Koenig habe den heutigen Freitag als Konferenztermin vorgesehen.

Die Ministerpräsidenten der US-Zone und britischen Zone trafen gestern bereits zu Besprechungen in Frankfurt zusammen.

Am Mittwochabend leitete General Clay die für gestern vorgesehene Besprechung über die Koblenzer Vorschläge der elf Regierungschefs der Trizone mit einer Konferenz mit den Länderchefs des amerikanisch besetzten Gebietes ein. Wie die Konferenzteilnehmer nach Abschluß der Besprechung mitteilten, legte Clay ihnen seinen Standpunkt zu den deutschen Vorschlägen dar, betonte jedoch, daß dies keine endgültige Stellungnahme der drei Militärgouverneure darstelle.

General Clay sagte u. a., er sei erstaunt, daß die Deutschen weniger Macht und Verantwortung übernehmen wollten, als man ihnen von alliierter Seite aus zuzubilligen bereit gewesen sei. Dies stehe in der Geschichte einmalig da. General Clay führte diese Haltung der elf deutschen Regierungs-

chefs auf „innerpolitische Erwägungen“ zurück. In den deutschen Gegenvorschlägen, sagte Clay weiter, hätte er nichts finden können, was entscheidend von den alliierten Vorschlägen abweiche. Seiner Ansicht nach wollten die Deutschen deshalb nicht das ihnen angebotene volle Maß der Ermächtigung annehmen, weil sie jetzt bereits durch die Währungsreform und die damit zusammenhängenden Fragen vor eine ganze Reihe von vorordentlichen Problemen gestellt seien.

### Kommt Berliner Krise vor Internationalen Gerichtshof?

Bad Nauheim, Das amerikanische Außenministerium erörtert, wie BBC am Mittwoch aus Washington erfährt, zur Zeit die Möglichkeit, die Berliner Krise dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag vorzulegen. In London wird jedoch darauf hingewiesen, daß dieser Vorschlag nur einer der möglichen Schritte ist, die während der gegenwärtigen Krise erörtert werden. Eine Schwierigkeit ergibt sich, wie der diplomatische Korrespondent von BBC erklärt, daraus, daß gewöhnlich ein großes Maß von Vorarbeit erforderlich ist, ehe eine Angelegenheit dem Internationalen Gerichtshof vorgelegt werden kann. Die Berliner Krise erfordert jedoch eine schnelle Lösung.

## Attentat auf Togliatti

Der italienische Kommunistenführer durch 4 Schüsse schwer verletzt — Kommunisten fordern Rücktritt Italienscher Regierung

Rom, Beim Verlassen des Abgeordnetenhauses wurde der italienische Kommunistenführer Togliatti am Mittwoch von einem 25-jährigen Studenten namens Michele Ballante durch vier Schüsse niedergestreckt. In der italienischen Hauptstadt herrscht ob dieses Attentats große Aufregung. In ganz Italien wurde am Mittwochabend der Generalstreik ausgerufen.

Palmiro Togliatti ist nach seiner Einlieferung in die römische Poliklinik einer Operation unterzogen worden und erhielt eine Bluttransfusion. Er befindet sich, wie aus dem am Mittwochabend veröffentlichten Krankenbericht hervorgeht, wenn nicht unvorhergesehene Komplikationen eintreten, außerhalb jeder Gefahr.

Der an Ort und Stelle verhaftete Attentäter Ballante soll nach seiner Verhaftung erklärt haben, er habe schon lange nach einer Gelegenheit gesucht, Togliatti zu erschließen.

Die Sitzung des Senats wurde unterbrochen. Der italienische Ministerpräsident Alcide De Gasperi hat sich nach Bekanntwerden der Nachricht zu Togliatti ins Krankenhaus begeben. De Gasperi erklärte, der Überfall sei das Schlimmste gewesen, was passieren konnte. Er sagte: „Dies ist keine Art, zu kämpfen“.

Auch Papst Pius der XII. war äußerst bestürzt über die Nachricht.

Im italienischen Senat kam er zu tumultartigen Szenen, als die Nachricht von dem Attentat bekanntgegeben wurde. Mehrere kommunistische Senatoren stürmten mit den Worten „Mörder“ auf den Innenminister Scelba ein und versuchten ihn tätlich anzugreifen, wurden jedoch von ihren Kollegen daran gehindert.

Der Attentäter soll laut Reuter auf dem Polizeipräsidium gesagt haben, er habe geschuldet werden könne, daß Italiener auf Kominform-Sitzungen vertreten seien und weil er Togliatti für die Ermordung von nichtfaschistischen Italienern in Oberitalien nach der Befreiung für verantwortlich halte.

Die Kommunistische Partei Italiens hat die Regierung am Mittwoch laut Reuter angesichts des Attentats auf Togliatti zum Rücktritt aufgefordert.

Uns verbindet nichts mit der kommunistischen Ideologie. Bei aller gegensätzlichen Auffassung müssen jedoch solche Methoden zur Ausschaltung eines politischen Gegners auf das entschiedenste abgelehnt und verurteilt werden.

## Asiatische Experimente in der Krise

Von Sigurd Paulsen

Earl Mountbatten ist kürzlich nach London zurückgekehrt. Auf seiner Abschiedsparty in Indien sollen 100.000 Gäste zugegen gewesen sein. Der indische Ministerpräsident Pandit Nehru hat ihm in der ehrenlichsten Weise bestätigt, daß er für die Freiheit Indiens und seine Befreiung mit seinen ehemaligen britischen Beherrschern unschätzbare Dienste geleistet hat. Die Teilung in die beiden Dominien Indien und Pakistan hat sich trotz der Massenverfolgungen im Pandeschab und trotz des Konflikts um Kaschmir ohne Krieg vollzogen. Ein neues Zeitalter ist damit für ganz Asien angebrochen. Die Leistung des englischen Heerführers und Staatsmannes als Vermittler und Friedensbewahrer steht außer Frage. Aber hat damit zugleich der von ihm eingehaltene politische Kurs sich endgültig durchgesetzt? Bestimmt die Lösung: „Asien den Asiaten“ künftig die Politik allein im Mittleren und Fernen Osten maßgebenden Mächte?

Zur Zeit befindet sich der „Kurs Mountbatten“, die Methode der friedlichen Machtübergabe an ehemalige Kolonialvölker Asiens, in einer schweren Krise. Aus Burma, dem England ebenso wie Indien bedingungslos die volle Freiheit gewährt hatte, kommt gerade jetzt die Kunde, daß der burmesische Premierminister Thakin Nu öffentlich erklärt hat, Burma müsse „Rußland folgen“. Sie hat, wie eine von Churchill im Unterhaus gestellte Anfrage beweist, in London tiefe Beunruhigung ausgelöst. Man wußte, daß die zentralen Teile Burmas in den Händen kommunistischer Organisationen sind, die angeführt werden von einem ehemaligen Generalsekretär der „Antikommunistischen Freiheitliga“. Bekannt war auch, daß die Agitation dieser Kreise sich nach dem Rückzug der englischen politischen Macht aus Burma nun gegen die britischen Kapitalinteressen im Lande richtet. So ist es kein Wunder, daß die Aktien der burmesischen Oelgesellschaften an der Londoner Börse nach der Rede Premierminister Thakin Nu empfindlich zurückgingen.

Gerade um Burma hatte sich Mountbatten von New Delhi aus angelegentlich bemüht. Als ehemaliger Oberkommandierender in Südostasien fühlte er sich noch immer mit den nunmehr regierenden antijapanischen Männern in Burma kameradschaftlich verbunden. Erhöhte kommunistische Aktivität wird aber nicht nur aus Burma gemeldet. Auf der malaisischen Halbinsel ereigneten sich verschiedene Attentate. Vom britischen Geheimdienst in Singapur, dem wohl bewußt ist, daß diese militärische Zentrale nur dann der südostasiatischen Insi- und Küstenwelt Sicherheit geben kann, wenn ihr malaisches Hinterland fest in der Hand seiner Verwaltung ist, wurden schon seit Monaten Berichte über eine kommunistische Unterminierungsarbeit erstattet.

In Burma wie in den Malaienstaaten wirken Verbindungsmänner des südchinesischen Kommunismus. Außerdem aber wird angenommen, daß die unter der Führung des Kommunisten Ho Shih Minh stehende Regierung von Viet Nam in Französisch-Indochina über die Grenzen hinweg mit ihren Parteigenossen in den Nachbarländern arbeitet. Die Franzosen haben jetzt versucht, in Viet Nam eine loyale Gegenregierung unter General Xuan zu bilden. Sie sind bemüht, mit Hilfe einer Kolonialarmee von mehr als 100.000 Mann die national-kommunistische Bewegung in Viet Nam niederzuzwingen. Die von Paris dirigierte Asienpolitik verläuft also in anderen Bahnen als diejenige Earl Mountbattens.

Neben den Franzosen in Indochina gehören die Holländer in Indonesien zu Mountbattens entschiedensten Kritikern. Sie geben der zögernden Politik, die Mountbatten 1945 als Oberbefehlshaber nach dem Zusammenbruch Japans in Java betrieben haben soll, die Hauptschuld am Ausbruch des holländisch-indonesischen Konflikts. Dabei weisen die Holländer darauf hin, daß sich seit 1947 die Amerikaner, die an den Oelquellen in Niederländisch-Indien interessiert sind, auch in die politischen Streitigkeiten dort eingeschaltet haben und sich jetzt zu ihrer Auffassung bekannt hätten. Zuerst habe Amerika bei seinen vermittelnden Bemühungen eine Einstellung gezeigt, die derjenigen Mountbattens verwandt war. Nun aber erkenne Amerika die kommunistische Gefahr und unterstütze die energische Politik Frankreichs und Hollands.

Neben diesen französisch-holländisch-amerikanischen Sonderkurs gibt es aber auch innerhalb des britischen Empire Gegner der Asienpolitik Mountbattens. Das Dominion Südafrika hatte mit Indien einen recht delikaten Notenwechsel wegen der Rechtslage der Inder in Natal und anderen Teilen Süd-

afrikas. Die Inder sind dort nach strenger Auffassung weißer Rassenpolitik einfach „Farbige“ und nicht etwa gleichberechtigte Einwanderer aus einem Schwesterdominion. Nun hat bei den Wahlen in Südafrika gerade die radikal gegen die Gleichberechtigung aller Farbigen eingestellte Nationalistenpartei des Dr. Malan die Mehrheit und damit die Regierungsgewalt gewonnen. Sie steht in Mountbatten den Schöpfer zweier „Farbiger Dominionen“, den persönlichen Freund Jenes Premierministers Nehru, dessen Schwester vor den UN die südafrikanische Eingeborenenpolitik rücksichtslos belächelt hat. Es ist auf Mountbattens großartiges Experiment in Indien ein Rückschlag gefolgt. Es wird von den Vorgängen in Burma und um Singapur abhängen, wie bald er überwunden wird.

**Strafanzeige gegen Ihle**

Baden-Baden. Wie wir erfahren, ist gegen den inzwischen von seinen Aemtern als Direktor des Wirtschaftsamtes und Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Baden-Baden beurlaubten Ernst Alfred Ihle durch den Oberbürgermeister der Stadt Baden-Baden und Präsidenten der Industrie- und Handelskammer, Dr. Ernst Schlapper, Strafanzeige wegen wissentlich falscher Anschuldigung und verleumderischer Beleidigung gestellt worden.

**Neue Banknoten in der Sowjetzone**

Berlin. Der erste Waggon mit dem neuen Geld der Sowjetzone soll nach einem Bericht des „Telegraf“ vom Mittwoch aus Leipzig in Berlin eingetroffen sein. Der Transport sei unter strenger Bewachung durch sowjetische Militärpolizei durchgeführt worden. Wie hierzu aus Kreisen der deutschen Wirtschaftskommission bekanntgegeben wird, soll mit dem offiziellen Umtausch der neuen Banknoten gegen die mit Kuponmarken versehenen alten Reichsmarknoten in Kürze begonnen werden.

**Verschiebung der Ruhrkonferenz?**

London. Die britische Regierung hat, wie laut AFP am Mittwoch im britischen Außenministerium bekanntgegeben wurde, zustimmend auf die französische Note geantwortet, in der für den 25. Juli in Paris eine Konferenz von Sachverständigen der sechs Mächte (Frankreich, Großbritannien, die Vereinigten Staaten und die Beneluxländer) über mit der Ruhr zusammenhängende Fragen vorgeschlagen wurde. In der Antwortnote erklärte sich der britische Außenminister Bevin im Prinzip mit einer solchen Konferenz einverstanden, er schlägt jedoch vor, die Konferenz bis zum Ende August oder Anfang September zu verschieben.

**WIRTSCHAFT  
Neue DM-Kurse**

**Der Handelswert der Deutschen Mark**  
Sonderbericht für „DAS NEUE BADEN“

Der neuen Deutschen Mark ist gegenwärtig noch kein internationaler Kurs zurechnend worden. Die Devisenkontrolle, die schon 1931 eingeführt wurde, besteht nach wie vor weiter; und die Deutsche Mark ist ohne Devisenkurs, sie wird auf den Devisenmärkten nicht offiziell gehandelt. Es gibt bisher, abgesehen von den freien Notenkursen z. B. in Zürich, wo der Mittelkurs für 100 DM zunächst bis auf 50 Franken stieg, nur Verrechnungskurse für den innerdeutschen Gebrauch. So hat die Außenhandelsorganisation der französischen Zone (Odicomex) vorläufig einen Verrechnungswert von 64 französischen Franken für eine Deutsche Mark für richtig be-

funden und die deutschen Zollämter an der Schweizer Grenze haben einen Kurs von 0,76 Deutscher Mark für einen Schweizer Franken festgesetzt.

Auch im Außenhandel der Bizone werden amtliche Umrechnungskurse für die Deutsche Mark angewandt, die von besonderem Interesse sein dürften. Diese vorläufigen reinen Verrechnungskurse betragen für eine Einheit der nachfolgenden Landeswährungen:

Sterling	DM 13,4
holl. Gulden	DM 1,25
öster. Schilling	DM 0,33
belg. Franken	DM 0,68
schweiz. Franken	DM 0,77
tsech. Krone	DM 0,06
norw. Krone	DM 0,67
dän. Krone	DM 0,69
schwed. Krone	DM 0,92

Diese Umrechnungskurse lehnen sich eng an die offiziellen internationalen Paritäten an und beruhen auf der Grundlage eines Dollarkurses von DM 3,33, dem ein Markkurs von 30 Cents entspricht. Bei diesem Außenhandelsverfahren bezahlen die deutschen Einfuhrhändler ihre Einfuhren in Mark, die Ausfuhrhändler erhalten Mark für ihre Ausfuhr, und die zu zahlenden Markbeträge richten sich in der Bizone nach den Weltmarktpreisen der ein- und ausgeführten Waren und werden zu diesem Kurse von 3,33 Mark für einen Dollar umgerechnet.

Dieser „einheitliche“ 30-Cent-Kurs der Mark in der Bizone, der seit dem 1. Mai bei Exporten und seit dem 15. Mai bei Importen an die Stelle vielfältig gespaltener Kurse getreten ist, ist indessen von außerordentlich gewichtigen Ausnahmen durchbrochen. Er findet nämlich keine Anwendung bei der Einfuhr von Grundnahrungsmitteln und bei der Ausfuhr von Kohle, Kali und Holz, er gilt ja auch nicht in der französischen Zone und nicht bei denjenigen Exportgütern, deren Weltmarktpreise unter den gesetzlichen Inlandspreisen liegen. Die alte Regelung, daß die gesetzlichen Inlandspreise sich dem Außenhandel zu Grunde gelegt werden müssen,

gilt in der französischen Zone auch nach dem Mai 1948, sie gilt im Falle eines Antrages vorläufig auch noch für den Exporteur der Bizone. Bei der Auszahlung der Exporterlöse in RM oder DM ist dabei in der Bizone entscheidend der Tag, an welchem die Devisenzahlung bei der ausländischen Bank geleistet wurde. Alle vor dem 20. Juni eingegangenen Devisenzahlungen werden mit 10% des Reichsmark-Gegenwertes in DM ausbezahlt, während alle nach dem 21. Juni geleisteten Devisenzahlungen zum vollen DM-Wert vergütet werden.

Die innerdeutschen Außenhandelspreise der Bizone sind also in denjenigen Fällen, in denen die Weltmarktpreise bisher über den gestoppten Inlandspreis lagen, auf das Niveau der höheren Weltmarktpreise erhöht worden. Das bedeutet eine Verteuerung der Einfuhr und eine Stärkung der preisaufbauenden Tendenzen, gleichzeitig aber auch eine Annäherung an die Weltwirtschaft. In der französischen Zone schwanken die Umrechnungsfaktoren in vielen Fällen zwischen 30 und 50 Cents. Die Dollarklausel wird auch hier grundsätzlich angewandt, doch kann die Schweiz in harten Schweizer Franken zahlen. Der Devisenbonus, ein Anreiz für den Außenhandel, fällt im Lande Baden zur Hälfte an die Exportfirmen, die andere Hälfte kommt an die Landesregierung und dient der Beschaffung von Rohstoffen und Lebensmitteln.

Die neue deutsche Mark ist (noch?) nicht auf Gold, Silber und Devisen aufgebaut. Ihr Binnenwert beruht vielmehr auf ihrer Knappheit, auf unserem Fißil und auf den ERP-Lieferungen. Ihr Außenwert aber dürfte in Zukunft einmal in Anlehnung an die Kaufkraftparitäten und die Zahlungsbilanzen und im Sinne der Bestimmungen von Bretton Woods endgültig festgelegt werden.

Ferdinand Rieck.

Wieder Freiburger Sprechsaal. Der Freiburger Sprechsaal hat ab heute seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

**Zeitgeschehen - kurz berichtet**

**Fahrpreisermäßigung bei der Eisenbahn.** Im Einvernehmen und nach Rücksprache mit den zuständigen deutschen Stellen in der französischen Zone tritt ab 15. Juli in den drei Westzonen eine Herabsetzung des Normalfahrpreises für den Personenverkehr um 25 Prozent in Kraft.

**Koordinierung des Kreisverfassungsrechts.** Auf der Präsidialsitzung des deutschen Landkreistages in Schnaittal, Kreis Nürtingen (Württemberg), wurde beschlossen, die Innenministerien der drei Westzonen und die kommunalen Spitzenverbände zu einer Arbeitstagung einzuladen, auf der die Koordinierung des Kreisverfassungsrechts besprochen werden soll.

**12 Milliarden D-Mark Bar- und Giralgeld in Westdeutschland.** Die Umlaufhöhe des Bar- und Giralgeldes in den drei Westzonen beträgt bei vorsichtiger Schätzung augenblicklich 12 Milliarden D-Mark, erklärt der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Landeszentralbank von Nordrhein-Westfalen, in Nordrhein-Westfalen sind zur Zeit etwa 800 Millionen D-Mark und 2/3 bis 3 Millionen D-Mark an an Giralgeld im Verkehr.

**Heidelbergs Rekordziffer in unehelichen Geburten.** Nach einer Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Heidelberg weist die Stadt im ersten Vierteljahr 1948 die höchste Ziffer an unehelichen Geburten gegenüber denjenigen in den anderen Städten der US-Zone auf. 19 v. H. der Geburten waren unehelich. Die unehelichen Geburten ha-

ben sich mithin gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt.

**Verlegung britischer Besatzungsgruppen.** Die britische Militärregierung gab am Mittwoch bekannt, daß sie gewisse militärische Einheiten aus den überfüllerten und stark zerstörten Teilen der britischen Zone, insbesondere dem Ruhrgebiet, in verschont gebliebene Gebiete in der Nähe von München-Gladbach verlegen wird.

**Sowjetische Demokratie.** Der sowjetische Kommandant des Berliner Bezirks Franz-Josef Berg, Jegerow, erteilte der Bezirksverordnetenversammlung dieses Bezirkes den schriftlichen Befehl, für den Posten des stellvertretenden Bezirksbürgermeisters den SED-Angehörigen Sonnenburg einzusetzen.

**Letzte England-Kriegsgefangenen eingetroffen.** Die letzte Gruppe deutscher Kriegsgefangener aus Großbritannien — insgesamt 452 Heimkehrer — traf nach Mitteilung der britischen Militärregierung am Dienstag, von Harwich über Hoek van Holland kommend, in Munsterlager ein.

**Doppelter Selbstmordversuch Klaus Manns.** Klaus Mann, der Sohn Thomas Manns, versuchte zweimal seinem Leben durch Selbstmord ein Ende zu machen. Nachdem er vergeblich versucht hatte, sich mit Gas zu vergiften, nahm Klaus Mann ein Bad und öffnete dabei seine Pulsadern. Auch dieser zweite Selbstmordversuch wurde rechtzeitig entdeckt und Klaus Mann in ein Krankenhaus überführt.



**Was sagt der Landtag?**

Der „Südkurier“ bringt in Nr. 56 unter der Überschrift: „Wohlb zur Länder-Neuregelung“ einen Bericht seines W.S.-Korrespondenten aus Freiburg über ein Gespräch mit dem Staatspräsidenten nach seiner Rückkehr von der Koblenzer Konferenz. Danach hat der Staatspräsident u. a. folgendes ausgeführt:

„Es sei bekannt, daß besonders in den Randgebieten am Bodensee und auch in der Gegend von Bad Dürrenheim die Bestrebungen zu einer Vereinigung mit Württemberg groß seien, da hier auch wirtschaftliche Verbindungen gegeben seien. Alles, was aber zwischen Singen und Karlsruhe liege, wolle sicherlich eine solche Vereinigung nicht. Er könne auch nicht einsehen, daß man einen Bayern gleich großen Staat schaffen wolle. Wenn die Länder des Südens zusammenhielten, wäre die Gefahr eines zu starken Bayern nicht größer, als wenn ihm ein größeres Land gegenüberstände.“

Zur künftigen Struktur der Länder sagte der Staatspräsident, daß er persönlich für eine kleine Regierung und für die Einführung oder Stärkung der Amtbezirke sei, die eine viel bessere Verbindung mit der Bevölkerung erreichen könnten. Der Sitz einer solchen kleinen Regierung in einem badischen Staat könne beispielsweise Baden-Baden sein.

Vorausgesetzt, daß die Ausführungen des Herrn Staatspräsidenten in dieser Form gemacht wurden, bedauern wir außerordentlich, daß der Staatspräsident sich in dieser sehr schwierigen Frage nicht die Zurückhaltung auferlegt hat, die einem weisen Staatsmann Selbstverständlichkeit ist. Hinzu kommt, daß die Auffassung, zwischen Singen und Karlsruhe wolle niemand eine Vereinigung mit Württemberg, wohl in bestimmten Kreisen der CDU beheimatet sein mag, nicht aber in weitesten Schichten der Bevölkerung.

Wenn schließlich der Staatspräsident sich zum Schluß für eine kleine Regierung einsetzt, so widerspricht das ebenfalls der Auffassung der Mehrheit des badischen Volkes, die ein größeres Staatsgebilde als Südbaden und ganz Baden für erforderlich erachtet. Wenn diese kleine Regierung nach dem Wunsch des Herrn Staatspräsidenten in Baden-Baden residieren soll, so ist diese Anhänglichkeit des „Schulmannes“ Wohl an seinen ehemaligen Wirkungskreis verständlich, für den „Staatsmann“ Wohl aber bleibt sie ebenso unverstänlich wie seine Bemerkung, daß er nicht verstehen könne, warum man einen Bayern gleich großen Staat schaffen wolle.

Die zukünftigen Ländergrenzen — und das sei einmal deutlich gesagt — müssen Produkte wirtschaftlich organisch gewachsener Bestandteile sein und nicht Überlegungen von konfessionellen Tendenzen oder Hege-manniansprüchen.

Nun hat der Landtag das Wort.

**„DAS NEUE BADEN“**

Verantwortlicher Redakteur: Günter Altmann  
Anschr. der Redakt.: Lahr/Schw., Postf. 279, Tel. 2355.  
Verlag: Demokratische Verlags- u. Vertriebs-Ges., Lahr/Schw.,  
Ordn.-Nr. 100/101. Druck: Moritz Schauenburg, Lahr/Schw., R. & H. Gresser, Rastatt (Baden). — Südwestdruck K.-G., Lahr/Schw. — A. Reiff & Cie., Offenburg (Baden).  
Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

**Bilanz einer Klasse**

Sie sollte in diesem Herbst zum Fest des zwanzigsten Abituriententages zusammenkommen, die einstige Oberprima des Kantymnasiums; man hatte es sich im Jahre 1928 versprochen, um aus zwei Jahrzehnten gewissermaßen die Bilanz zu ziehen. Professor Waibl, der Klassenlehrer, hatte kurz vor dem Examen darauf hingewiesen, daß die Ueberfüllung der Universitäten, zu denen die meisten hinstrebten, eine strenge Auslese unter der studierenden Jugend notwendig mache. Nun, die Auslese ist erfolgt, wenn auch auf andere Art: von den dreizehn Schülern, die sich zur Jubiläumsfeier in dem der Schule gegenüberliegenden „Landsknecht“ treffen wollten, leben nur noch drei.

Wasmer war der Primus der Klasse. Als der Deutschlehrer eine Novelle bis auf die letzten paar Seiten im Unterricht vortrug und danach den Schülern aufgab, den Schluß selber zu bilden, kam Wasmer der Moral des Vorwurfs am nächsten, doch nicht aus Einsicht oder Phantasie, wie er nachher gestand, sondern wegen seiner ebenso vielseitigen wie wahllosen Belesenheit. Weber, der Sekundus, erschien den andern als ein lärmendes Aufsehen, wie es etwa Müllers, des zweimal Sitzengebliebenen, Lust zu skurrilen Streichen gerne hervorrief (Er bestellte einmal dem Klassenlehrer die Hebamme ins Haus).

Hannebeck galt als einseitig Begabter. Er betonte das Französische „potentativ vorne“ (nach Waibl), dafür hielten ihn physikalische Probleme nächstelang wach. Er wandte sich dabei nicht ausschließlich der Materie zu; über die Brücke der Mathematik fand er zur Philosophie und zu rein musischen Bezirken. Er war eine spekulative Natur, ohne den geringsten Ansatz zur Intuition. Im Abitur wäre

er um ein Haar an Ciceros „De senectute“ gescheitert.

Im zur Seite saß in den letzten Jahren Kohlmann, der „Mann mit der Pranke“, Hinter Müllers Rücken hatte er einst seinen Nebenmann während der Religionsstunde zum Schachspiel verleitet. Als der Pastor hinzutrat, wie Hannebeck gerade seinen Läufer zurücknahm, bestrafte er ihn mit Karzer, während Kohlmann, obwohl zum Spiele ein zweiter gehört, unbehelligt davonkam. Solcherlei Naturen kommen immer unbehelligt davon, mochte danach der im Karzer Bußende denken.

Hengist, der sich von Sexta an in der letzten Bankreihe hielt, zeigte eine Wendigkeit, die ihn zum Diplomaten vorbestimmte, während Henke selbst über die Flegeljahre hinaus eine gewisse Infantilität bewahrte. Er hielt sich in allem an seinen Nachbarn Klattmayer, der sich bereits in der Oberprima wie ein Bourgeois gab, behäbig und der flackernden Unruhe der Zeit abhold, von einer vorkubilitäten Gesichtsröte, bisweilen nur kurz aufbrausend und als Schüler schon ein starker Raucher. Wie Professor Waibl zu betonen pflegte, hatten bei Diktaten Henke und Klattmayer stets „die größten Fehler gemeinsam“.

Jede Klasse verfügt über einen Schüler mit genialen Ansätzen; in dieser war es Friedrich E. Klett, dem der Deutschlehrer in der Sekunda unter den Aufsatz schrieb, Phantasie sei eine Gottesgabe, doch dürfe man sie nicht mißbrauchen. Später wußte Klett sich indessen soweit zu disziplinieren, daß er zum Abitur mit einer Arbeit über Richard Dehmel einen literarischen Preis der Stadt errang. Böhm, Eckert und Arnold, drei stille Erscheinungen von unauffälliger Ernstigkeit, neigten in den oberen Klassen dem theologischen Studium zu. Riegler, der Sohn eines Dorfwirts zeigte bei guter Auffassung eine etwas forcierte Strebsamkeit. Er mußte sich seine Bildung — nach den Worten seines Vaters — mit dem Fahrrad aus der Kreisstadt holen.

Das wären die Porträts der dreizehn Schüler der Klasse; Hannebeck hatte sie mit geschickter Hand zeichnerisch in der Abiturzeitung festgehalten, wie sie sich nach seiner Prognose nach zwanzig Jahren darstellen mochten; da waren auf dem Bild nur hohe Würdenträger zu sehen, mit schweren Goldketten an den Westen, sozusagen Männer, die es zu etwas gebracht hatten. Die andern waren allerdings der Meinung, daß es Hannebeck reichlich gut mit ihnen meinte.

Das hierin beschworene Bild der Klasse von 1928 mag wie ein Phantom erscheinen, das spukhaft zerrann. Was verblieb, ist die trauerhafte Bilanz von zwei Jahrzehnten, die den Untergang so vielfältiger menschlicher Substanz, so minutiöser pädagogischer Arbeit verbucht. Der Fortgang der bisher angedeuteten individuellen Entwicklungen ist nur summarisch zu betrachten; die Einmündung auch dieser Klasse in das nivellierende System des Jahres 1933, die halbe Reife und das lähe Ende.

Hannebeck hatte sich der Wetterkunde gewidmet. Bei der Bedeutung seines Faches für die Fliegerei war er im Kriege bei dieser eingesetzt und stürzte, den Kopf noch voll ungelöster Fragen, gerade über der Heimatstadt, fast über dem Gymnasium, ab. Als zweiter fiel Möller als aktiver Hauptmann; und in der gleichen Woche — man begann sich an die schwarzumringelten Anzeigen damals zu gewöhnen — meldete das Kreisblatt den Tod des Dipl.-Ingenieurs Wasmer. Hengist hatte es bis zum Legationssekretär gebracht. Er meldete sich im Frieden noch zur Flak, die er im Kriegsfall für weniger gefährlich hielt. Er liegt bei Wiasma.

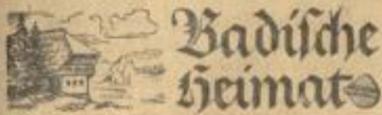
Kohlmann wurde Zahnarzt, trotz seiner Pranke. Sein Beruf bewahrte ihn lange vor dem Aussterben; dann wurde er schnell einem Divisionsstab zugeteilt und kurz danach — er spielte gerade Schach — zu Tode getroffen. Weber, der vor dem Kriege als Cei-

list im Orchester eines mittleren Theaters wirkte, gilt seit Jahren als vermißt. Jetzt hat ihn die Heimatbehörde auf Antrag der Witwe für tot erklärt. Böhm, Eckert und Arnold studierten Theologie im gleichen Seminar und fielen alle drei in Italien als Sanitätsdienstgrade. Riegler endlich, der Sohn des Dorfwirts, ruht in bömischer Erde, nachdem er, mit seinen Kameraden panikartig zurückweichend, in das eigene Feuer gelaufen war.

Klattmayer und Henke leben noch. Klattmayer hat sich kaum verändert, die alte Selbstgefälligkeit ist ihm zu eigen. „Schon damals habe ich gewußt, wie alles kommt“, sagt er heute. Als Schüler wurde er oftmals gehänselt, weil er die Erbschaft eines florierenden Kohlenhandelshauses immerhin gemeinsam mit dreizehn Vettern antreten sollte. Nun ist er der einzige, Henke, der auf der Universität zweimal die Fakultät gewechselt und dann in raschem Anlauf das medizinische Examen abgelegt, hatte im Leben jene Festigkeit gewonnen, die ihm in der Schule stets gefehlt. Nur einer ist der Katastrophe ganz entronnen: Friedrich Klatt. Er emigrierte 1933 nach Illinois.

Der „Landsknecht“, in dem man sich in diesem Herbst zu treffen vereinbart hatte, liegt in Trümmern, sinnlos hängt der schmiedeeiserne Landstörzer nun vor dem Portal, wie eine vom Winde herabgerissene Wetterfahne. Selbst das Schulgebäude hat arze Schrammen erhalten, und kaum einer der alten Lehrer schreitet durch die dumpf hallenden Gänge. Henke hat nur den Professor Waibl dort wiedergegoffen; die Begegnung war eine kleine Hoffnung bei all den trostlosen Erinnerungen; im obersten Stockwerk des klassizistischen Gebäudes, das einst des Lyzeum war, handlierte der Professor mit Axt und Säge, ergrast doch mit einem gewissen Elan; und als sich der einstige Schüler nach seinem Tun erkundigte, erwiderte der Schulmann mit sokratischer Heiterkeit: „Wir müssen labil bleiben, lieber Henke! Novus ordo nascitur!“

G. Faber



**Hochwasserschäden in Südbaden**

Im unteren Breisgau wurde in der Woche vom 4. bis 11. Juli auch das Bleichtal von dem durch die Regengüsse verursachten Hochwasser fühlbar getroffen. Das Fließchen Bleich trat in Bleichheim und Wagenstadt über die Ufer, in letzterem Dorf mußte in verschiedenen Stellen das Vieh vor dem eindringenden Wasser in Sicherheit gebracht werden. In Köndringen war die Hauptdurchgangsstraße derart überflutet, daß die Jugend in rasch zusammengeführten Flößen auf dem Wasser dahingeholen konnte. — Bei den Ortschaften Niederhausen und Oberhausen in der Rheinebene sind Kartoffel-, Mais- und Tabakfelder überschwemmt worden. — Auf der Strecke Eschweiler-Nimburg-Bahlingen, an der vorderen Kaiserstuhlbahn, stehen Wiesen und Acker unter Wasser. — Auch Mühlheim blieb von den Wasserschäden nicht verschont. Der sonst so harmlose Klemmbach überflutete die Uferböschungen sowie die Gleise der Lokalbahn Mühlheim-Badenweiler, so daß die Fahrten zwischen der Stadt und dem an der Hauptstrecke gelegenen Bahnhof eingestellt werden mußten. Bei Kanderu hatten sich die Kander und die Minderkander in reißende Ströme verwandelt, an einigen Stellen des Städtchens standen Keller und Wohnräume unter Wasser. — Das Bürgermeisteramt der Gemeinde Hausen im Wiesental gibt bekannt, daß die Wiesenbrücke zwischen Hausen und Zell wegen Einsturzgefahr für jeden Verkehr gesperrt sei.

**Das Rheinhochwasser im Kreis Rastatt.** — Rastatt. Die anhaltenden Regengüsse der letzten Zeit haben bewirkt, daß Ende vergangener Woche große Flächen der Rheingemeinden im Kreis Rastatt durch den Rhein und durch Druckwasser überschwemmt wurden. Der Wasserpegel bei Pflittershof zeigte am Freitag mit 8,77 m eine Höhe, die seit Menschengedenken während der Sommermonate nicht erreicht wurde. Nach Schätzungen des Landwirtschaftsamtes Rastatt sind

rund 1/3 des Acker- und Wiesengeländes der am Rhein gelegenen Orte unter Wasser gesetzt worden. Die Frühkartoffelernte in Hülsgelsheim, die in diesen Tagen erfolgen sollte, muß als verloren angesehen werden. Der Tabakertrag in Söllingen, wo sehr Tabak gepflanzt wird als in den übrigen Gemeinden des Kreises Rastatt zusammen, wird nach Schätzungen nur 1/3 des letztjährigen betragen. Vielerorts muß das Vieh bereits mit Heu gefüttert werden, weil die Grünfütterflächen unpassierbar sind.

**Die Kinzig führt Hochwasser**

**Offenburg.** Durch die letzten Regengüsse führt die Kinzig in ihrem Hauptlauf Hochwasser, so daß Dammbruchgefahr besteht, zumal an den nach der Hochwasserkatastrophe des vergangenen Winters erst behelfsmäßig errichteten Schutzdämmen. Aus dem Ried und Hanauer Land laufen Meldungen ein, nach denen das Rhein-Vorland kilometerweit von Hochwasser überflutet ist. Bis in die Altenheimer und Willstätter Gegend sind weite Flächen durch das Hochwasser überschwemmt, so daß mit erheblichen Schäden an den Feldern und Kulturen gerechnet werden muß. Hochwasser Meldungen kommen auch aus dem Tale der Bensch und Achser.

**Die Ueberfüllung des Aerzteberufes**

**Freiburg.** Auf einer Sitzung der Aerztekammer Freiburg wurden einige Zahlen bekannt, durch die die gegenwärtige Ueberfüllung des Aerzteberufes deutlich wird. Wenn die für Freiburg gültigen Ziffern auch keinen absoluten Wert haben, so dürften ähnliche Verhältnisse des Aerzteberufes ganz allgemein für den Westen Deutschlands herrschen, während die Ostzone bekanntlich an einem erheblichen Aerztemangel leidet. Am 1. Mai 1945 waren in Freiburg-Stadt 107 praktische Aerzte niedergelassen, am 1. Juni 1948 war diese Zahl auf 174 gestiegen. In Freiburg-Land betragen die entsprechenden Zahlen an den beiden Stichtagen 11 bzw. 23. Dies entspricht im ersten Fall einer Zunahme von 63 % und im zweiten von 109 % sowie einer Quote von 549 Einwohnern auf einen Arzt. Bei diesen Zahlen sind die Spezialisten und die in den Kliniken beschäftigten Aerzte nicht mitgerechnet. Die normale Quote lag früher bei 1.500—2.000 Einwohnern auf einen Arzt.

**Brief aus der Hohentwielstadt**

Singen. Wie bekannt wird, wird das Schweizer Zollamt hier wieder eröffnet werden. Ebenso sollen die Zollämter in Erzingen und das deutsche Zollamt im Bahnhof Schaffhausen in absehbarer Zeit folgen. Dies hängt mit der gewünschten Wiederaufnahme des Verkehrs auf der Bahnlinie Singen-Schaffhausen zusammen. — An Malkäfer-Textilpunkten wurden gegen Ablieferung von 8780 Litern abgebrühter Malkäfer — das entspricht einer Gesamtzahl von 3612.000 Malkäfern bei 400 Malkäfern auf 1 Liter — 4.150 abgegeben. — Ein 1 1/2 Jahre altes Kind schüttete sich in einem unbewachten Augenblicke eine auf dem Tisch stehende Tasse mit heißem Kaffee über Hals und Brust. Die Verbrühung war so stark, daß das sofort ins Krankenhaus eingelieferte Kind verstarb. — Im Zuge der Währungsreform werden vorerst die Unterstützungen, die bisher von der Ost- und Nothilfe gewährt wurden, eingestellt werden. Auch die Hausammlungen werden fürs erste unterbleiben. — Auch Heiligenberg hat jetzt wieder seine Autobusverbindung nach Meersburg erhalten. Die Fahrzeiten sind ab seiner Eisenbahnstation Leustetten 8.15 Uhr, Meersburg um 7.30 Uhr; Meersburg ab 13.40 Uhr, Leustetten an 16 Uhr. Der Autobusverkehr außer donnerstags und sonntags täglich. — Aus dem in der ordentlichen Generalversammlung der „Gemeinnützigen Baugenossenschaft Singen“ erstatteten Bericht geht her-

vor, daß die Genossenschaft 63 Wohnhäuser mit insgesamt 379 Wohnungen besitzt, die von 1547 Personen bewohnt werden. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Geschäftsjahres 820. Die Bilanz weist am 31. Dezember 1947 in der Schlusssumme einen Saldo von 1.963.484 RM auf. — Wie Vorsitzender Karl Schneider betonte, konnte das Geschäftsjahr 1947 die erhoffte wirtschaftliche Besserung nicht bringen. Es fehlte an Baustoffen und Baufacharbeitern. Nicht einmal die rüdständigen Reparaturen konnten gemacht werden. — Um dem Feldfrevler Einhalt zu gebieten, hat das Bürgermeisteramt die vom Vorjahr bekannte ortspolizeiliche Vorschrift über die Bekämpfung des Felddiebstahls erlassen. Feldfrevler, die ergriffen werden, haben mit der öffentlichen Anprangerung zu rechnen. — Die bekannten Singener Gaststätten „Bären“, „Hirschen“ und „Kaffee Hanser“ zeigen sich nach ihrer Renovierung durch Kunstler und einheimische Handwerker ihren Gästen in neuem Gewande. Gleichzeitig hat auch das, was sie ihren Gästen bieten können, an Reichhaltigkeit zugenommen. — Oberhalb der Rheinbrücke Schaffhausen-Feuerthalen versagte bei einem mit 24 Personen besetzten Motorboot der Motor, so daß das Boot an einen Brückenpfeiler stieß und sank. Bis auf eine Person konnten jedoch alle gerettet werden.

**Der Einzelhandel nach der Währungsreform**

**Freiburg.** Der Einzelhandel in Südbaden kann, wie der Syndikus des Einzelhandelsverbandes Südbaden E. V., Dr. Istwan, auf Befragen feststellt, nach der Währungsreform ein sehr starkes Kaufbedürfnis feststellen, das vorwiegend von solchen „kleinen Leuten“ an den Tag gelegt wird, die die Kopfquoten als zusätzliche Mittel betrachten können, da sie kein Bankkonto besitzen und die Quote ihnen daher nicht angerechnet wird. Der Wunsch, zu kaufen, wird auch durch die Anschauung gefördert, daß die Preise in absehbarer Zeit wieder ansteigen werden. Einzelhandelsgeschäfte, wie z. B. Schuhgeschäfte, können leicht in eine schwierige finanzielle Lage geraten. Am besten sind die Branchen daran, die einen schnellen Umschlag haben — die Lebensmittelgeschäfte — sowie die Geschäfte, die sich nach Verkauf ihrer Ware in der Nähe des Standorts schnell wieder eindecken können, z. B. die südbadischen Textilgeschäfte, die im Wiesental sofort neue Waren kaufen können. Warenhortungen des Einzelhandels sind in Südbaden weniger festzustellen gewesen, da der Einzelhandelsverband in einer Denkschrift die erlaubte Warenlagerhaltung für seine Mitglieder genau präzisiert hatte. Wenn trotz-

dem hier und da gegen diese Vorschriften gesündigt worden ist, so sollte das Publikum nicht gleich nach dem Staatsanwalt rufen, sondern bedenken, daß fast alle Verbraucher versucht haben, ihre alte Währung rasch in Waren anzulegen. Was die Inanspruchnahme von Krediten betrifft, so hat der Einzelhandelsverband seinen Mitgliedern geraten, nur dann Wechsel zu unterzeichnen wenn sie eine genaue Buchführung haben. Es zeigt sich dann auch, daß der Einzelhandel mit der Inanspruchnahme von Wechselkrediten sehr zurückhaltend ist. Zur Frage der Aufhebung der Zwangswirtschaft äußerte sich Dr. Istwan dahin, daß schon zur Vermeidung einer Abwanderung der Käufer in die Bizone eine Freigabe aller derjenigen Artikel in der französischen Zone erfolgen muß, die in der Bizone nicht mehr bewirtschaftet werden. Verhandlungen mit dem badischen Wirtschaftsministerium haben zu einer Einigung dahin geführt, daß mit sofortiger Wirkung der Verkauf dieser Waren in der Weise vorgenommen werden kann, daß lediglich die Anschrift des Käufers und der Artikel in einer Liste notiert zu werden brauchen. Bezugsrechte also nicht mehr zur Grundlage des Verkaufs zu machen sind.

**LANDESCHRONIK**

**Freiburg.** Die Stadt Whittier (Kalifornien) mit etwa 21.000 Einwohnern, Universitätsstadt, hat einen Hilfsauschuß gebildet und der Quakerhilfe in Freiburg bereits 6000 Dollar zur Verfügung gestellt. Durch diese hochherzige Spende war es möglich, eine zusätzliche Lebensmittelverteilung für Mütter und Kinder unserer Stadt während der Monate Mai und Juni durchzuführen. Die Stadtverwaltung und Universität Whittier ist an einer engeren Beziehung zu der hiesigen Universität und Bevölkerung lebhaft interessiert. Die zahlreichen Quaker in Whittier wollen nicht nur materielle Hilfe bringen, sondern wünschen auch einen Meinungsaustausch. Es ist beabsichtigt, eine Gesellschaft der Freunde der Stadt Whittier im sozialen Querschnitt der Freiburger Bevölkerung zu gründen, um einen ersten Meinungsaustausch „hüten und drüben“ von Person zu Person in freier Korrespondenz zu pflegen. Interessenten, vom Arbeiter bis zum Universitätsprofessor, wollen sich bei Abt. I der Stadtverwaltung Freiburg — im Rathaus — schriftlich melden. Zur Zeit will ein Vertreter der Stadt Whittier — Herr Dan. Wilson — in Freiburg, um auf seiner Europareise Eindrücke nach Whittier mitzunehmen.

**Pfullendorf.** Infolge der ungünstigen Witterung mußte das Eulogiusfest in Aitholderberg ausfallen, zu dem auch die hiesige Stadtmusik ihre Mitwirkung zugesagt hatte. — Nachdem nun das Strandbad — dessen Instandsetzung lebhaft Debatten im Gemeinderat ausgelöst hatte — soweit wieder hergestellt und das Becken aufgefüllt ist, kann mit dem Einsetzen des heißen Wetters der Badebetrieb aufgenommen werden. Leider fehlt noch ein tüchtiger Bademeister; die Stelle wurde jetzt von der Stadtverwaltung ausgeschrieben.

**Pfullendorf.** Ein Wunsch der hiesigen Sportbevölkerung ist nun endlich in Erfüllung gegangen dadurch, daß jetzt von der Besatzung die Turnhalle freigegeben wurde. Wie ersicht, daß gleich die Übungsstunden eifrig eingesetzt hatten. Der Sportverein wird sich nun sehr ins Zeug legen müssen, um die Halle bald wieder in eine ordentliche Verfassung zu bringen. An Sportgeräten ist leider manches verlorengegangen oder zum mindesten reparaturbedürftig. — Bei der vergangenen Ausgabe der Textildrucke an die Bevölkerung glaubten einige, sie wären schlechter wegkommen als anders. Den Grund können wir vermuten. In Anbetracht der Tatsache, daß Flüchtlinge (nicht Evakuierte) alles verloren haben und diese daher von Grund auf alles neu anschaffen müssen, hat die Stadtverwaltung ungeordnet, den Flüchtlingen mehr Punkte zu geben. Es ist dies eine soziale Maßnahme, die nur begrüßt werden kann. K6.

**Stodack.** Nach einer Mitteilung von Dr. Teufel in der Stadtratssitzung hat die Stadt durch die Umwertung über 1 Mill. Mark verloren.

**Insel Reichenau.** Ein äußerst seltenes Jubiläum konnte die Familie des Schreinermeisters Benedikt Böbler begehen; es waren nämlich hundert Jahre vergangen, seit Familienmitglieder durch drei Generationen hindurch den Meßerdienst im Münster versehen.

**Konstanz.** Im Zusammenwirken französischer und deutscher Polizei ist es gelungen, einen Lastwagen zu stellen, der große Mengen Zigaretten und Schokolade geladen hatte. Die Insassen des Wagens, drei Konstanner, wurden verhaftet. — Der im Songebiet bekannte Pädagoge Rektor I. R. Anton Dietrich, der über 40 Jahre im Konstanner Volksschuldienst stand, vollendete sein 70. Lebensjahr. — Im Verlauf eines von 80 Schweizer Journalisten auf der Insel Mainau abgehaltenen Besuchs teilte der Schloßverwalter mit, vom nächsten Jahre ab werde im Schloß Mainau eine für Studenten aus ganz Europa zugängliche Universität eingerichtet.

**Altenbach.** Am hiesigen Rathaus ist folgender Anschlag zu lesen: „Das Gemeindefest ist für den Publikumsverkehr nur vormittags geöffnet. Wer sich weiterhin die Freiheit erlaubt, am Nachmittag vorsprechen zu wollen, wird umschäntlich abgewiesen.“

**Um den Abbruch der Zeppelinwerft**

**Friedrichshafen.** In der Sitzung des Gemeinderates gab Bürgermeister Mauch ein Schreiben des Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern, Lorenz Bock, im Zusammenhang mit der beabsichtigten vollständigen Abräumung der Zeppelinwerft und den geplanten Sprengungen auf dem Gelände des Luftschiffhauses bekannt. Wie es in dem Brief heißt, habe sich nach einer Äußerung des französischen Generalgouverneurs für Württemberg-Hohenzollern, General Widmer, an der bisherigen Sachlage nichts geändert. Er sei deshalb zu hoffen, daß die Bemühungen um die Erhaltung der noch vorhandenen Anlagen Erfolg haben werden. Der Bürgermeister fügte hinzu, der Stadtverwaltung sei von Sprengungen, die am vergangenen Freitag erfolgten, vorher nichts bekannt gewesen. — Wie seinerzeit berichtet, hat sich der Gemeinderat von Friedrichshafen an die südwürttembergische Regierung mit der Bitte gewandt, durch Fühlungnahme mit der Besatzungsmacht die Zerstörungen der noch vorhandenen Werkhallen zu verhindern und dadurch den in den dort untergebrachten Betrieben beschäftigten rund 800 Arbeitern und Angestellten den Arbeitsplatz zu erhalten. Der Gemeinderat brachte außerdem seine Befürchtungen zum Ausdruck, daß durch die beabsichtigten Sprengungen die ohnehin schon schwer betroffenen Wohnviertel der Stadt noch weitere Schäden erleiden könnten.

**Gaston Baty als Puppenspieler**

**Baden-Baden.** Wenn Ihr den Alltag vergessen, der Zeit und allen modernen Ideen entschlüpfen, von versunkenen Ländern und alten Schauspielen träumen wollt, vertraut Euch unseren Puppen an. Sie helfen Euch, Eure Seele wiederzufinden.“ Mit diesen Worten lud Gaston Baty zu dem Gastspiel seiner kleinen Komödianten in Baden-Baden ein. Diese Sätze sind höchst bezeichnend für den Pariser Regisseur Baty, der mit Jouvet, Dullin und den Pitoeffs zu den Erneuerern des französischen Theaters gehört und es aus einem Geschäft wieder in eine Kunst verwandelt hat.

Gaston Baty ist ein großer Träumer. Das Theater war ihm stets eine Zuflucht vor dem kalten, rauhen Leben. Er erntete große Erfolge mit seinen Inszenierungen auf einer Reihe Pariser Bühnen. Aber er verhehlte nie, daß ihm der Theaterbetrieb zu laut ist. Seit langem ist sein Steckbrief das Puppen-theater, für das er eine Anzahl Stücke schrieb und dem er sich nun ganz gewidmet hat. Die kleinen Komödianten, die uns Baty vorführt, sind jene einfachen Puppen des Kaspertheaters, die lediglich mit der Hand bewegt werden, nicht jene anspruchsvollen Marionetten, die an Schnüren gezogen, die Augen zu rollen und den Mund zu öffnen vermögen. Gleichwohl sind auch Batys hölzerne Schauspieler sehr ausgeprägt und fein gestaltet. Da Baty dem Dialog in einigen seiner Stücke einen beträchtlichen Raum läßt, bleiben die Gesichter ein wenig starr, und die Puppen wirken wie plastische Illustrationen zu einem Hörspiel.

Die ganze Kunst seiner Regie entfaltet Baty in dem Märchen „Das Krümelin Majozan“. Aber er stellt die Raffinesse der Beleuchtung und der Dekorationen in den Dienst

der Einfalt und des Wunderbaren. Bemerkenswert ist, daß sich Baty als Heldentänzer seiner Stücke eine stehende Figur geschaffen hat: den Pariser Handwerkergehilfen Billembois, einen Burschen mit wehendem Schopf und erstaunten Kinderaugen, der etwa dem berühmten „Tappenschicht“ Eichendorffs gleichen mag. Billembois, so heißt Baty, wird einmal ein Begriff der Puppenbühne werden wie der Kasperl, der Guignol oder der Polcinello.

**F. Lehmann als Gastdirigent**

**Baden-Baden.** Freudig wunderte man sich, wie am letzten Sonntag die Konzertbesucher in bemerkenswerten Scharen ins Sinfoniekonzert zum Kurhaus in Baden-Baden strömten. Der erste Schock der Geldreform überwunden, die Eintrittspreise gesenkt, ein Programm ohne ein modernes Werk: was könnte da noch am Besuch hindern? Die Haydn-Variationen entstanden vor der ersten Sinfonie und sind das erste ausgesprochen sinfonische Werk von Brahms. Alle Lichter der Erfindungskunst leuchten in den acht Variationen auf. Die Darstellung F. Lehmanns, des Gastdirigenten aus Göttingen, war präzise, doch fehlte die Nervigkeit, mit der man dieses Werk spielen mußte. — Maria Bergmann vom Südwestfunk hörte man sodann im Klavierkonzert von Mozart in Es-dur, K. V. 271, das, neben der Haffner-Serenade, die Krönung des Schaffens der Salzburger Zeit ist — noch Rokoko, und doch schon in Form und Ausdruck weit darüber hinausgreifend. Maria Bergmann spielte recht frisch, hielt sich jedoch zu sehr an das historische Klangbild, was der Intensität des Ausdruckes nicht eben vorteilhaft war. Der Beifall war lebhaft.

Im zweiten Teil erklang die 8. Sinfonie von Beethoven. Hier zeigte sich F. Lehmann von

seiner besten Seite, wenn auch besonders im Schlußsatz die Werkzeuge wiederum etwas zu stark akademisch betont war. Der Dirigent und das Orchester durften sich für starken Beifall bedanken.

**Fritz Mauthner zum Gedenken**

Vor 25 Jahren starb in Meersburg am Bodensee der bedeutende Schriftsteller, der Verfasser literatur- und sprachkritischer Werke, Fritz Mauthner, 1849 in Böhmen geboren, in Prag Student, wurde ihm das Schicksal „Grenze“ zu einem tiefen Erlebnis. Sein feines Verständnis für sprachliche Dinge fand einen geistvollen Niederschlag in dem Werkchen „Muttersprache und Vaterland“. Die kongeniale Einfühlung, mit der er Leben und Werk Spinozas in einem ebenfalls dünnbändigen, doch gehaltvollen Buche auch für philosophisch weniger vorbereitete Leser fälschlich darstellte, und nicht zuletzt seine umfangreichen Werke wie „Der Atheismus und seine Geschichte im Abendlande“ sowie das „Wörterbuch der Philosophie“ haben ihn in die Reihe der neueren deutschen Philosophen gerückt. Fritz Mauthners Leben war ein unbeeinträchtigt Ringen um eine muttergöttliche Sprache. Er war ein Kritiker, der eine spitze Feder führte; und da er wie so mancher Große im Reiche des Geistes seine eigenen Wege ging, blieb er einsam und lebte fast als Einsiedler in dem sogenannten Glasser-Hausle“, eine Schifferkneipe einst, auf dem Bodenseekamm oberhalb Meersburg. Hier starb er in der Mitte des Jahres 1923, 74 Jahre alt. In unmittelbarer Nähe der westfälischen Dichterin Droste-Hülshoff und des wissenschaftlichen Begründers des tierischen Magnetismus, Messner, befindet sich sein Grab, von Unkraut überwuchert und kaum noch zu erkennen, auf dem Meersburger Friedhof. F. Gruber

